



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof Nord-West

Die 1975 hier angelegte Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg umfasst heute 84 Gräber, davon 80 Erwachsene und vier Kinder. Unter den Erwachsenen waren 24 Frauen und 56 Männer im Alter von 17 bis 88 Jahren. Das Durchschnittsalter betrug 30 Jahre bei den Frauen und 35 Jahre bei den Männern. Mit einer Ausnahme waren alle Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt. Sie starben zwischen 1922 und 1950 und kamen aus Polen (29), Russland (20), Ukraine (10), Lettland (5), Rumänien (2), Serbien (2), Slowenien (2), Belgien (1), Griechenland (1), Italien (1), Niederlande (1), Spanien (1) und Ungarn (1). Die Herkunft von vier Toten ist unbekannt.

Die Gräber von Erwachsenen

Bei den Toten handelt es sich um ausländische Zwangsarbeiter, Kriegsflüchtlinge, „Umsiedler“ und solche, deren Staatsbürgerschaft nicht eindeutig geklärt ist. 21 der hier liegenden Toten starben an Hunger und Erschöpfung. Für ausreichende Nahrung wurde nicht gesorgt. Lebensrettende Maßnahmen wurden nicht oder zu spät eingeleitet. In 34 der Gräber wurden Patientinnen und Patienten bestattet, die an Tuberkulose starben. In zehn Gräbern ruhen Erkrankte, die aus der Heil- und Pflegeanstalt Oldenburg in Wehnen am 14.12.1944 nach Lüneburg verlegt wurden. Sie wurden kaum untersucht, starben ebenfalls zumeist an Hunger und Erschöpfung. Zur Anlage gehören auch 19 Gräber von Menschen, die an „Altersschwäche“, Lungenentzündung, Mohnvergiftung und infolge von

Dauerkrampf oder einer Operation starben. Die Hälfte aller bekannten Toten wurde ab Dezember 1943 auf einem dafür eingerichteten „Ausländergräberfeld“ beerdigt.

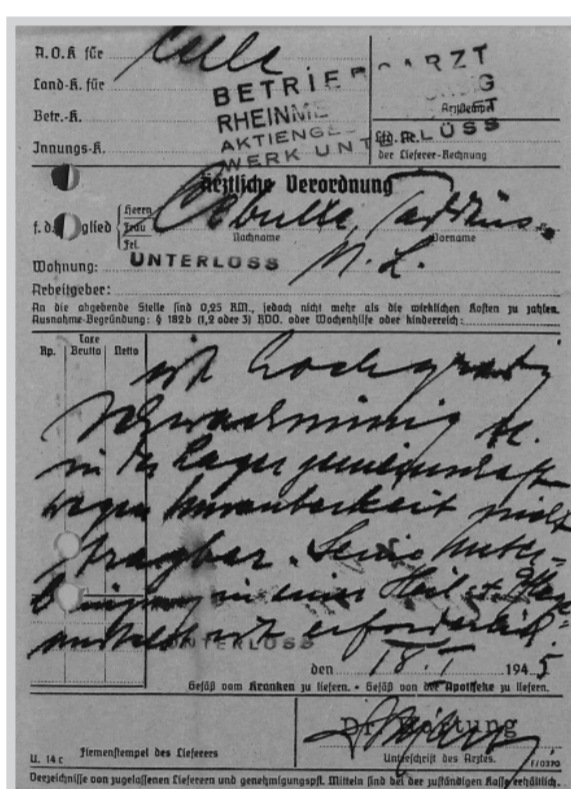
Thaddäus Cebula

Thaddäus Cebula war Zwangsarbeiter bei den Rheinmetall-Borsig Werken in Unterlüß bei Celle. Laut Krankenakte soll er dort im Lager III untergebracht gewesen sein. Am 20.1.1945 wurde er in Häftlingskleidung auf die Station für Ostarbeiter in Lüneburg aufgenommen. Er war erst 17 Jahre alt, als er „mager und schwach“ und „nicht einsatzfähig“ am 23.4.1945 in der Heil- und Pflegeanstalt starb.

Die „vergessenen Gräber“

18 Gräber von Erwachsenen, die sich nicht auf dem „Ausländergräberfeld“, sondern an anderer Stelle auf diesem Friedhof befanden, wurden bei der Anlage der Kriegsgräberstätte nicht berücksichtigt:

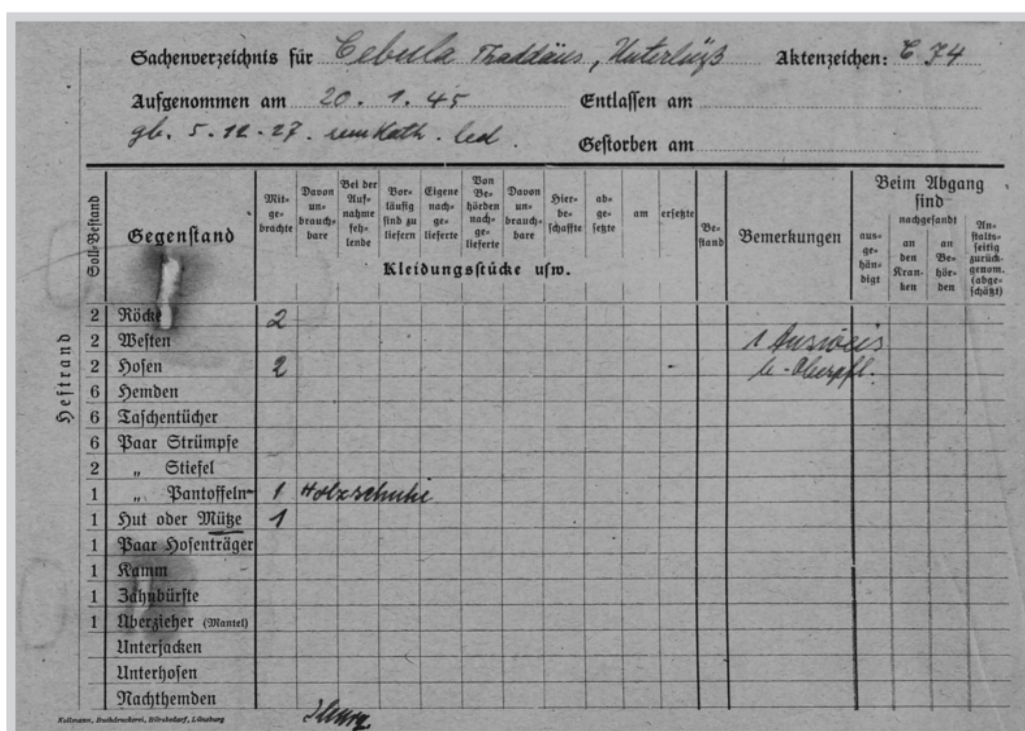
- | | |
|---------------------------------------|--|
| Johann Ančimer (1887-1942, Slowenien) | Jon Cichon (1892-1945, Polen) |
| Olga Dynkiewicz (1926-1945, Polen) | Marya Fraß/Frasz (1899-1942, Jugoslawien) |
| Thekla Horeczka (1897-1945, Polen) | Josef Kalinowski (1900-1943, Polen) |
| Andry Kawalow (1894-1943, Russland) | Valentin Kostrzewski (1897-1943, Polen) |
| Mathilde Malek (1908-1947, Rumänien) | Anna Paletta (1926-1947) (Ukraine) |
| Marien Rolande (1924-1944, Belgien) | Josefine van Siegroth (1859-1945, Holland) |
| Gustav Tempel (1911-1947, Galizien) | Olga Toluz (...-1945, Russland) |
| Branko Turek (1923-1943, Serbien) | Julian Tschin [...] (...-1945, unbekannt) |
| Unbekannt (...-1945, Lettland) | Hieronima Wiszowata (1922-1944, Polen) |



„Ist hochgradig schwachsinzig u. in der Lagergemeinschaft wegen Unsauberkeit nicht tragbar. Seine Unterbringung in einer Heilanstalt ist erforderlich. den 18.I.1945 Dr. Hartung“

Einweisungsnotiz des Betriebsarztes der Rheinmetall-Borsig Werke vom 18. Januar 1945, in: Krankenakte von Thaddäus Cebula. NLA Hannover Hann. 155 Lüneburg Acc. 2004/85 Nr. 1701.

Kleiderliste von Thaddäus Cebula, in: ebd.





Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

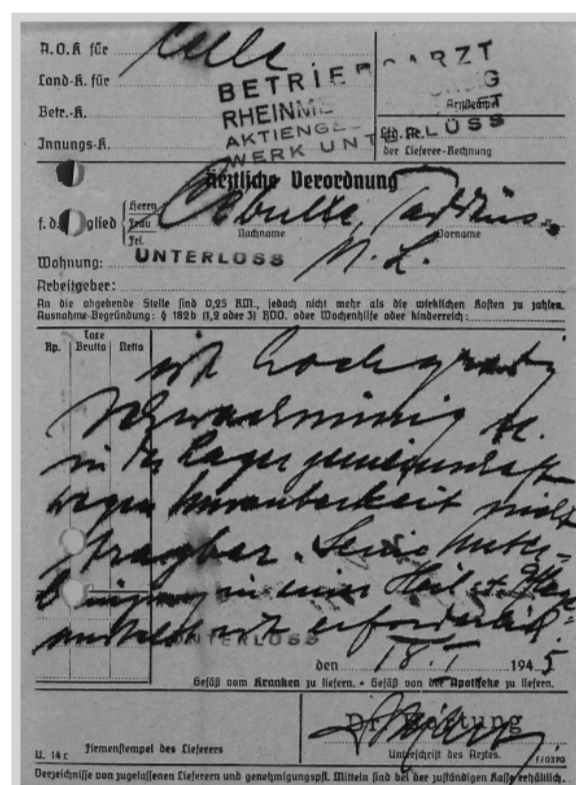
Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof Nord-West

Die 1975 hier angelegte Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg umfasst heute 84 Gräber, davon 80 Erwachsene und vier Kinder. Unter den Erwachsenen waren 24 Frauen und 56 Männer im Alter von 17 bis 88 Jahren. Das Durchschnittsalter betrug 30 Jahre bei den Frauen und 35 Jahre bei den Männern. Mit einer Ausnahme waren alle Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt. Sie starben zwischen 1922 und 1950 und kamen aus Polen (29), Russland (20), Ukraine (10), Lettland (5), Rumänien (2), Serbien (2), Slowenien (2), Belgien (1), Griechenland (1), Italien (1), Niederlande (1), Spanien (1) und Ungarn (1). Die Herkunft von vier Toten ist unbekannt.

Dauerkrampf oder einer Operation starben. Die Hälfte aller bekannten Toten wurde ab Dezember 1943 auf einem dafür eingerichteten „Ausländergräberfeld“ beerdigt.

Thaddäus Cebula

Thaddäus Cebula war Zwangsarbeiter bei den Rheinmetall-Borsig Werken in Unterlüß bei Celle. Laut Krankenakte soll er dort im Lager III untergebracht gewesen sein. Am 20.1.1945 wurde er in Häftlingskleidung auf die Station für Ostarbeiter in Lüneburg aufgenommen. Er war erst 17 Jahre alt, als er „mager und schwach“ und „nicht einsatzfähig“ am 23.4.1945 in der Heil- und Pflegeanstalt starb.



„Ist hochgradig schwachsinig u. in der Lagergemeinschaft wegen Unsauberkeit nicht tragbar. Seine Unterbringung in einer Heilanstalt ist erforderlich. den 18.1.1945 Dr. Hartung“

Einweisungsnotiz des Betriebsarztes der Rheinmetall-Borsig Werke vom 18. Januar 1945, in: Krankenakte von Thaddäus Cebula. NLA Hannover Hann. 155 Lüneburg Acc. 2004/85 Nr. 1701.

Kleiderliste von Thaddäus Cebula, in: ebd.

| Sachverzeichniss für Cebula Thaddäus, Unterlüß, Aktenzeichen: 8.84 | |
|--|----|
| Aufgenommen am 20. 1. 45 Entlassen am | |
| 26. 5. 47, um 10.00 Uhr | |
| Erforscht am | |
| 1 | 1 |
| 2 | 2 |
| 3 | 3 |
| 4 | 4 |
| 5 | 5 |
| 6 | 6 |
| 7 | 7 |
| 8 | 8 |
| 9 | 9 |
| 10 | 10 |
| 11 | 11 |
| 12 | 12 |
| 13 | 13 |
| 14 | 14 |
| 15 | 15 |
| 16 | 16 |
| 17 | 17 |
| 18 | 18 |
| 19 | 19 |
| 20 | 20 |
| 21 | 21 |
| 22 | 22 |
| 23 | 23 |
| 24 | 24 |
| 25 | 25 |
| 26 | 26 |
| 27 | 27 |
| 28 | 28 |
| 29 | 29 |
| 30 | 30 |
| 31 | 31 |
| 32 | 32 |
| 33 | 33 |
| 34 | 34 |
| 35 | 35 |
| 36 | 36 |
| 37 | 37 |
| 38 | 38 |
| 39 | 39 |
| 40 | 40 |
| 41 | 41 |
| 42 | 42 |
| 43 | 43 |
| 44 | 44 |
| 45 | 45 |
| 46 | 46 |
| 47 | 47 |
| 48 | 48 |
| 49 | 49 |
| 50 | 50 |
| 51 | 51 |
| 52 | 52 |
| 53 | 53 |
| 54 | 54 |
| 55 | 55 |
| 56 | 56 |
| 57 | 57 |
| 58 | 58 |
| 59 | 59 |
| 60 | 60 |
| 61 | 61 |
| 62 | 62 |
| 63 | 63 |
| 64 | 64 |
| 65 | 65 |
| 66 | 66 |
| 67 | 67 |
| 68 | 68 |
| 69 | 69 |
| 70 | 70 |
| 71 | 71 |
| 72 | 72 |
| 73 | 73 |
| 74 | 74 |
| 75 | 75 |
| 76 | 76 |
| 77 | 77 |
| 78 | 78 |
| 79 | 79 |
| 80 | 80 |
| 81 | 81 |
| 82 | 82 |
| 83 | 83 |
| 84 | 84 |

Die Gräber von Erwachsenen

Bei den Toten handelt es sich um ausländische Zwangsarbeiter, Kriegsflüchtlinge, „Umsiedler“ und solche, deren Staatsbürgerschaft nicht eindeutig geklärt ist. 21 der hier liegenden Toten starben an Hunger und Erschöpfung. Für ausreichende Nahrung wurde nicht gesorgt. Lebensrettende Maßnahmen wurden nicht oder zu spät eingeleitet. In 34 der Gräber wurden Patientinnen und Patienten bestattet, die an Tuberkulose starben. In zehn Gräbern ruhen Erkrankte, die aus der Heil- und Pflegeanstalt Oldenburg in Wehnen am 14.12.1944 nach Lüneburg verlegt wurden. Sie wurden kaum untersucht, starben ebenfalls zumeist an Hunger und Erschöpfung. Zur Anlage gehören auch 19 Gräber von Menschen, die an „Altersschwäche“, Lungenentzündung, Mohnvergiftung und infolge von

Die „vergessenen Gräber“

18 Gräber von Erwachsenen, die sich nicht auf dem „Ausländergräberfeld“, sondern an anderer Stelle auf diesem Friedhof befanden, wurden bei der Anlage der Kriegsgräberstätte nicht berücksichtigt:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| Johann Ančimer (1887-1942, Slowenien) | Jon Cichon (1892-1945, Polen) |
| Olga Dynkiewicz (1926-1945, Polen) | Marya Fraß/Frasz (1899-1942, Jugoslawien) |
| Thekla Horeczka (1897-1945, Polen) | Josef Kalinowski (1900-1943, Polen) |
| Andry Kawalow (1894-1943, Russland) | Valentin Kostrzewski (1897-1943, Polen) |
| Mathilde Malek (1908-1947, Rumänien) | Anna Paletta (1926-1947) (Ukraine) |
| Marien Rolande (1924-1944, Belgien) | Josefine van Siegroth (1859-1945, Holland) |
| Gustav Tempel (1911-1947, Galizien) | Olga Toluz (...-1945, Russland) |
| Branko Turek (1923-1943, Serbien) | Julian Tschin [...] (...-1945, unbekannt) |
| Unbekannt (...-1945, Lettland) | Hieronima Wiszowata (1922-1944, Polen) |



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Das Kindersterben und der Kindermord

In der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ wurden zwischen 1941 und 1945 495 Todesfälle dokumentiert. Dies entsprach einer Sterberate von rund 60 Prozent. Die häufigsten Todesursachen waren Mangel- und Fehlernährung sowie eine (Lungen-) Erkrankung, die durch die Verabreichung von Medikamenten ausgelöst oder häufig auch frei erfunden wurde. Nach dem Tod wurden viele Leichen seziert, danach eingäschert, auf Wunsch der Eltern nach Hause überführt oder auf dem Anstaltsfriedhof beigesetzt. Es gibt Tote, deren Verbleib bis heute ungeklärt ist.

Die Buhlrich-Geschwister

Hans Buhlrich wurde am 1.5.1932 in Bremen geboren. Er hatte einen lahmen Arm und war geistig leicht beeinträchtigt. Am 20.9.1941 kam er in ein Heim und wurde von dort in das Kloster Kutzenberg verlegt. Am 17.10.1942 starb er offiziell an Herzversagen. Unterlagen dokumentieren, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit verhungerte. Seine beiden Schwestern Erika (geboren am 21.5.1936) und Margret (geboren am 3.3.1941) wurden am 6.9.1944 in die Lüneburger „Kinderfachabteilung“ eingewiesen, weil beide Mädchen bei Luftangriffen im Bunker nicht zu beruhigen waren. Bei Erika wurde „Schwachsinn“ diagnostiziert, bei Margret „krumme Beine“. Die Mutter schrieb mehrere

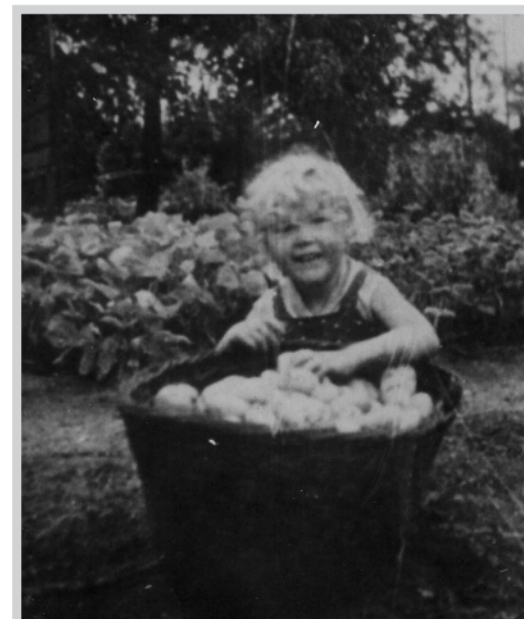
Briefe an den Ärztlichen Direktor, Max Bräuner, und wollte wissen, weshalb sie Kinder mit Behinderungen habe. Erika Buhlrich starb am 23.11.1944, ihr Gehirn wurde seziert. Es gab keinen Aufschluss über erbbedingte Erkrankungen, sodass Bräuner in einem Brief vom 19.1.1945 empfahl, auch das Gehirn von Margret zu untersuchen. Wenige Tage später, am 25.1.1945, war auch Margret tot. Beide Mädchen wurden auf dem Kindergräberfeld a bestattet.

Rudolf Hagedorn

Rudolf Hagedorn wurde am 2.9.1929 in Arnswalde in Pommern geboren. 1944 flüchtete er mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern nach Soltau. Im Februar 1945 wurde er wegen seiner epileptischen Anfälle bei der Polizei angezeigt. Die Schutzpolizei brachte ihn gegen den Willen der Mutter in die Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg. Er musste Zwangsarbeit leisten und unternahm mehrere Fluchtversuche. Obwohl er gesund war und keine Anfälle auftraten, wurde Rudolf nicht entlassen. Unterlagen belegen, dass er in Folge eines durch Mangelernährung ausgelösten Organversagens am 27.6.1945 starb. Er wurde auf dem Kindergräberfeld a begraben. Seine Mutter erfuhr erst Tage später von seinem Tod.

Abb. links:
Erika Buhlrich,
30.5.1937, 1 Jahr, 7 Tage

Abb. rechts:
Margret Buhlrich, Sommer 1944.
Fotos aus Privatbesitz Friedrich Buhlrich



Rudolf Hagedorn,
Mai 1943. Foto
aus Privatbesitz
Ingrid Hruby



Hansestadt
Lüneburg

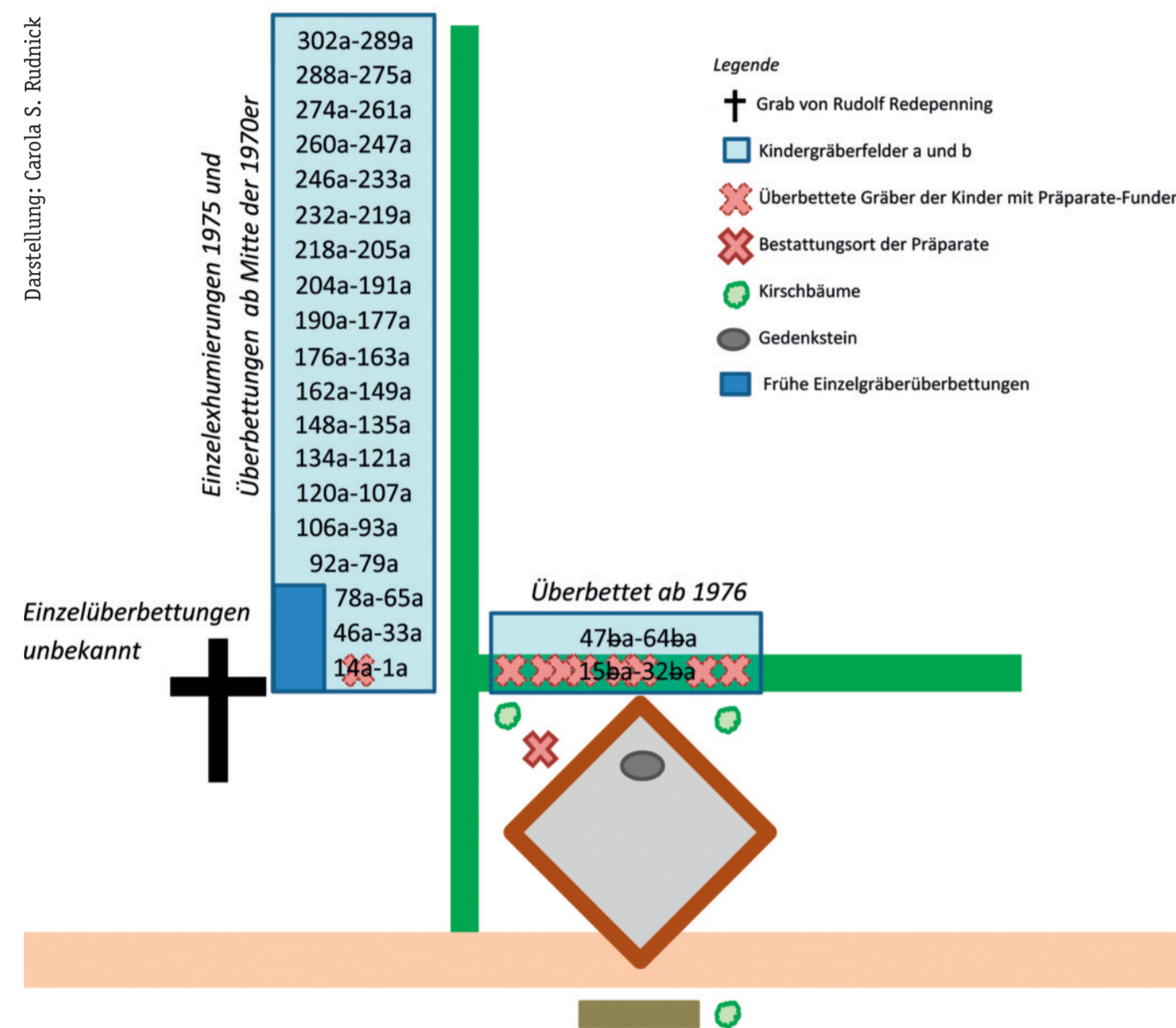
Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.



Schematische Darstellung der
Kindergräberfelder und Gedenkkanlage
auf dem Friedhof Nordwest

Die Kindergräberfelder

Für die auf dem Anstaltsfriedhof beerdigten Kinder gab es zwei Kindergräberfelder (a und b), die später zu einem zusammengefasst wurden. Auf ihnen wurden zwischen dem 20.10.1941 und dem 3.1.1950 insgesamt 297 Kinder, davon 175 Jungen, 121 Mädchen und ein unbekanntes Kind begraben. Das jüngste Kind war bei seinem Tod drei Monate, das älteste 16 Jahre alt. Bis Kriegsende wurden 260 Kinder, bis Jahresende 1945 weitere 23 Kinder bestattet. Ab 1946 nahm die Zahl der Bestattungen rasch ab. 1946 gab es sechs, 1947 nur vier, 1948 zwei und 1949 sowie 1950 jeweils nur eine Bestattung.

An der Gedenkkanlage wurden Kirschbäume gepflanzt, die für die verschiedenen Opfergruppen und für jedes individuelle Einzelschicksal stehen. Die Gedenkkanlage ist allen diesen Opfern gewidmet: Frauen und Männern, die gegen ihren Willen unfruchtbar gemacht wurden oder die aus der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg in die Tötungsstätten Pirna-Sonnenstein und Hadamar verlegt und dort vergast wurden, Kindern und Jugendlichen, die in der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ ermordet wurden, ausländischen Patienten, die aus Norddeutschland in der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg konzentriert und von dort deportiert wurden, sowie allen Patienten, die in der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg der dezentralen „Euthanasie“ zum Opfer fielen und an Mangelernährung bzw. den Folgen von Verwahrlosung starben.

Die Tafeln wurden von Pflegeschülerinnen und Pflegeschülern der Schule für Pflegeberufe, Examensjahrgang 2015, gemeinsam mit der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg erstellt.

Weitere Informationen in der
„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg,
Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg,
Tel. 04131-6013000
www.pk.luenburg.de/gedenkstaette

Die Gedenkkanlage

Die Gedenkkanlage wurde am 25.8.2013 eingeweiht. Sie besteht aus einem Backsteinband aus gelben und roten Steinen in Anlehnung an die Gebäude der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg, der heutigen Psychiatrischen Klinik. Es wurden 297 rote Steine verlegt, einer für jedes auf dem Friedhof bestattete Kind. Ein Block von 37 gelben Steinen wurde für die Kinder gesetzt, von denen bisher Organ-Abgaben nach Hamburg belegt sind. Die Gedenkkanlage ist zugleich das Grab von zwölf Kindern, deren sterbliche Überreste im Rahmen der Einweihung beigesetzt wurden. Für sie ragen zwölf historische Steine von 1901, dem Baujahr der Anstalt, heraus.

Ein Grab für zwölf Kinder

In den Jahren 2006 und 2012 wurden im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf Gehirnschnitte von Kindern und Jugendlichen entdeckt, die in der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ ermordet wurden. Die Präparate wurden am 25.8.2013 dicht an den ursprünglichen Gräbern der Kinder im Beisein von Angehörigen bestattet. Bei den zwölf Kindern handelt es sich um:

Marianne Begemann (1929-1941)

Rosemarie Bode (1935-1942)

Waldemar Borcholte (1931-1942)

Friedrich Daps (1933-1942)

Heinrich Herold (1934-1942)

Elsa Knust (1928-1942)

Herta Ley (1930-1942)

Hans-Herbert Niehoff (1933-1942)

Helmut Quast (1930-1942)

Heinz Schäfer (1937-1942)

Eckart Willumeit (1928-1942)

Werner Wolters (1938-1942)



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Erhaltene Kindergräber

Die Gräber von Kindern, die in der „Kinderfachabteilung“ der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg Patient waren, wurden ab Mitte der 1970er-Jahre aufgelöst. Nur die Gräber von Dieter Lorenz, Berend Willem Hiemstra, Rosa Reinhard und Abraham Kamphuis sind erhalten geblieben. Abweichend vom Kriegsgräbergesetz 1952, durch das Gräber ausländischer Kinder nicht explizit geschützt wurden, hatte die Friedhofsverwaltung diese und zwei weitere Gräber 1954 bzw. 1957 auf die Kriegsgräberliste gesetzt.

Dieter Lorenz

Dieter Lorenz wurde als Kind deutscher Einwanderer am 26.2.1942 in Eindhoven in Holland geboren. Er hatte zwei ältere Brüder, Rolf und Helmut. Im September 1944 wurde das holländische Kinderheim evakuiert, in dem er zu dieser Zeit lebte. Seine Eltern wurden darüber nicht informiert und suchten ihn vergeblich. Er kam über Solingen und Hannover in ein Flüchtlingsheim in die Lüneburger „Hasenburg“. Dort wurde er als ein Kind mit einer Behinderung identifiziert und kam am 28.11.1944 in die „Kinderfachabteilung“. Nach nur zwei Wochen starb Dieter am 14.12.1944 offiziell an einer Lungenentzündung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde er ermordet. Akten legen nahe, dass man Pflegekosten sparen wollte.

Rosa Reinhard

Rosa Reinhard wurde am 8.1.1931 in Maastricht als Kind einer Sinti-Familie geboren. Mit neun Jahren bekam sie Diphtherie und wurde zwei Jahre im Krankenhaus in Hannover Nordstadt behandelt. Von

dort kam sie am 28.1.1942 in die Lüneburger „Kinderfachabteilung“, wo sie am 17.8.1942 offiziell an einer Lungenentzündung starb. Rosas Eltern erfuhren nie vom Schicksal ihrer Tochter.

Abraham Kamphuis

Abraham Kamphuis, geboren am 16.9.1932, war ein Kind holländischer Flüchtlinge. Er kam am 13.10.1944 aus dem Flüchtlingslager Godenstedt in die Lüneburger „Kinderfachabteilung“. Laut Unterlagen starb er mit zwölf Jahren am 15.6.1945 an Organschäden infolge von Unterernährung.

Berend Willem Hiemstra

Berend Hiemstra wurde am 20.5.1937 in Zupthen, Holland, geboren und starb am 2.10.1944 nach nur dreiwöchigem Aufenthalt in der „Kinderfachabteilung“. Er war mit seinen Eltern nach Amelinghausen bei Lüneburg geflüchtet. Die offizielle Todesursache lautete „angeborener Schwachsinn“.

Die „vergessenen Kinder“

Sieben Kindergräber wurden bei der Anlage der Kriegsgräberstätte 1975 nicht berücksichtigt:

Bernd Sabarosch (1944-1945, Holland) Luba Gorbatschuk (1943-1944, unbekannt)
Ilja Matziuk (1944-1945, unbekannt) Elisabeth van Molen (1943-1944, Holland)
Johann Peter Wolf (1932-1942, Holland) Uossy bzw. Kossi (...-1945, unbekannt)
Yvonne Mennen (1938-1944, Holland)

Die Gräber von Ilja Matziuk und Luba Gorbatschuk, zwei Mädchen von Zwangsarbeiterinnen, wurden 1975 überbettet, obwohl sie gemäß Ministerialerlass von 1966 geschützt waren. Elisabeth van Molens Grab ist zuletzt in der Kriegsgräberliste von 1958 erwähnt. Johann Peter Wolfs Grab ist noch 1975 bei der Planung der Kriegsgräberstätte einbezogen. Beide wurden nicht umgebettet.



Rolf, Dieter und Helmut Lorenz,
ca. Frühjahr 1942.
Privatbesitz Helmut (Hank) Lorenz.

Die Tafeln wurden von Auszubildenden der Schule für Pflegeberufe und der Krankenpflegeschule Lüneburg, Examensjahrgang 2016, gemeinsam mit der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg erstellt.

Weitere Informationen in der
„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg,
Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg,
Tel. 04131-6013000
www.pk.luenburg.de/gedenkstaette



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Das Kindersterben und der Kindermord

In der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ wurden zwischen 1941 und 1945 495 Todesfälle dokumentiert. Dies entsprach einer Sterberate von rund 60 Prozent. Die häufigsten Todesursachen waren Mangel- und Fehlernährung sowie eine (Lungen-) Erkrankung, die durch die Verabreichung von Medikamenten ausgelöst oder häufig auch frei erfunden wurde. Nach dem Tod wurden viele Leichen seziert, danach eingeäschert, auf Wunsch der Eltern nach Hause überführt oder auf dem Anstaltsfriedhof beigesetzt. Es gibt Tote, deren Verbleib bis heute ungeklärt ist.

Die Buhlrich-Geschwister

Hans Buhlrich wurde am 1.5.1932 in Bremen geboren. Er hatte einen lahmen Arm und war geistig leicht beeinträchtigt. Am 20.9.1941 kam er in ein Heim und wurde von dort in das Kloster Kutzenberg verlegt. Am 17.10.1942 starb er offiziell an Herzversagen. Unterlagen dokumentieren, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit verhungerte. Seine beiden Schwestern Erika (geboren am 21.5.1936) und Margret (geboren am 3.3.1941) wurden am 6.9.1944 in die Lüneburger „Kinderfachabteilung“ eingewiesen, weil beide Mädchen bei Luftangriffen im Bunker nicht zu beruhigen waren. Bei Erika wurde „Schwachsinn“ diagnostiziert, bei Margret „krumme Beine“. Die Mutter schrieb mehrere

Briefe an den Ärztlichen Direktor, Max Bräuner, und wollte wissen, weshalb sie Kinder mit Behinderungen habe. Erika Buhlrich starb am 23.11.1944, ihr Gehirn wurde seziert. Es gab keinen Aufschluss über erbbedingte Erkrankungen, sodass Bräuner in einem Brief vom 19.1.1945 empfahl, auch das Gehirn von Margret zu untersuchen. Wenige Tage später, am 25.1.1945, war auch Margret tot. Beide Mädchen wurden auf dem Kindergräberfeld a bestattet.

Rudolf Hagedorn

Rudolf Hagedorn wurde am 2.9.1929 in Arnswalde in Pommern geboren. 1944 flüchtete er mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern nach Soltau. Im Februar 1945 wurde er wegen seiner epileptischen Anfälle bei der Polizei angezeigt. Die Schutzpolizei brachte ihn gegen den Willen der Mutter in die Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg. Er musste Zwangsarbeit leisten und unternahm mehrere Fluchtversuche. Obwohl er gesund war und keine Anfälle auftraten, wurde Rudolf nicht entlassen. Unterlagen belegen, dass er in Folge eines durch Mangelernährung ausgelösten Organversagens am 27.6.1945 starb. Er wurde auf dem Kindergräberfeld a begraben. Seine Mutter erfuhr erst Tage später von seinem Tod.



Rudolf Hagedorn,
Mai 1943. Foto
aus Privatbesitz
Ingrid Hruby

Abb. links:
Erika Buhlrich,
30.5.1937, 1 Jahr, 7 Tage

Abb. rechts:
Margret Buhlrich, Sommer 1944.
Fotos aus Privatbesitz Friedrich Buhlrich





Hansestadt
Lüneburg

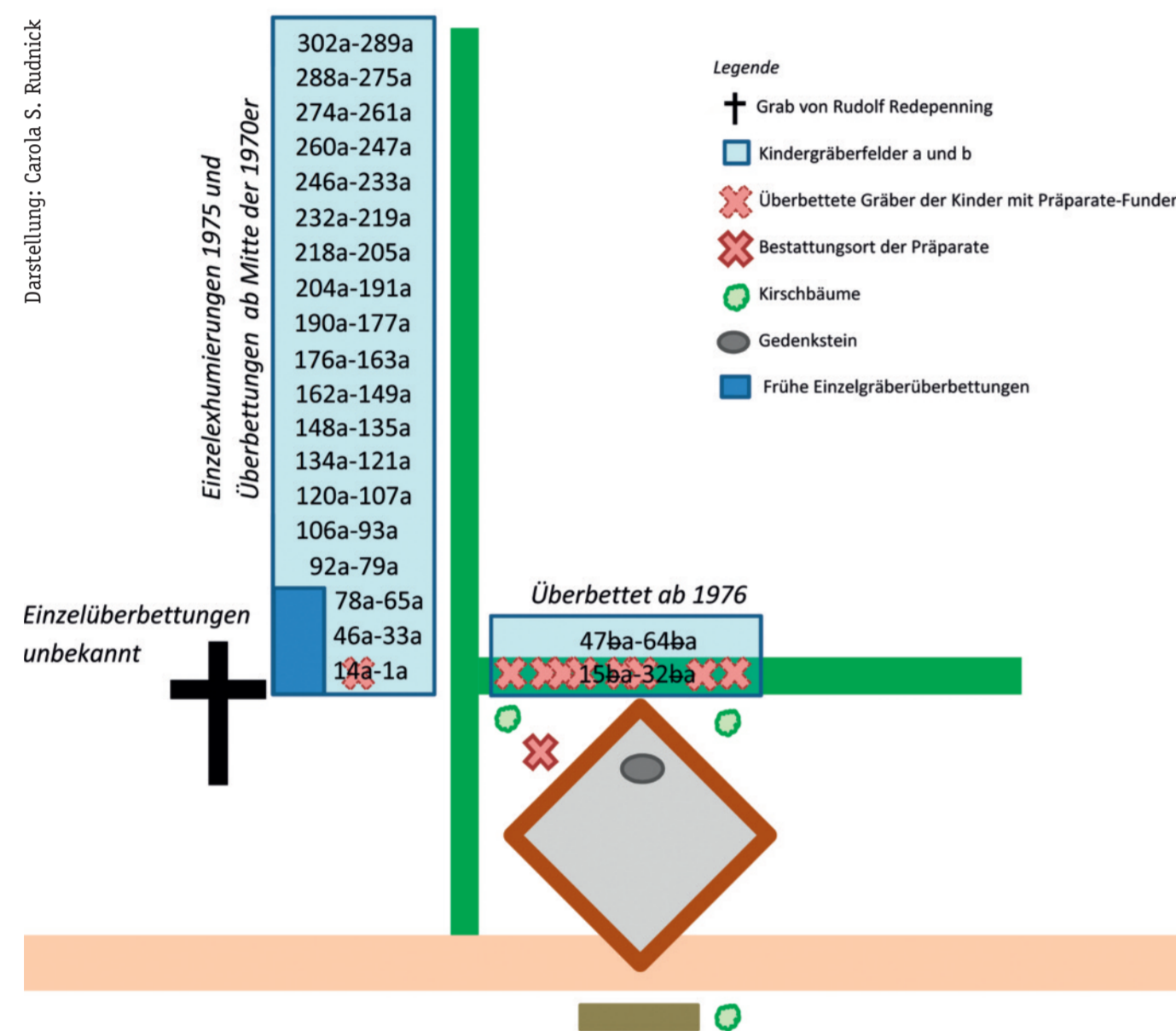
Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.



Schematische Darstellung der
Kindergräberfelder und Gedenkkanlage
auf dem Friedhof Nordwest

Die Kindergräberfelder

Für die auf dem Anstaltsfriedhof beerdigten Kinder gab es zwei Kindergräberfelder (a und b), die später zu einem zusammengefasst wurden. Auf ihnen wurden zwischen dem 20.10.1941 und dem 3.1.1950 insgesamt 297 Kinder, davon 175 Jungen, 121 Mädchen und ein unbekanntes Kind begraben. Das jüngste Kind war bei seinem Tod drei Monate, das älteste 16 Jahre alt. Bis Kriegsende wurden 260 Kinder, bis Jahresende 1945 weitere 23 Kinder bestattet. Ab 1946 nahm die Zahl der Bestattungen rasch ab. 1946 gab es sechs, 1947 nur vier, 1948 zwei und 1949 sowie 1950 jeweils nur eine Bestattung.

An der Gedenkkanlage wurden Kirschbäume gepflanzt, die für die verschiedenen Opfergruppen und für jedes individuelle Einzelschicksal stehen. Die Gedenkkanlage ist allen diesen Opfern gewidmet: Frauen und Männern, die gegen ihren Willen unfruchtbar gemacht wurden oder die aus der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg in die Tötungsstätten Pirna-Sonnenstein und Hadamar verlegt und dort vergast wurden, Kindern und Jugendlichen, die in der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ ermordet wurden, ausländischen Patienten, die aus Norddeutschland in der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg konzentriert und von dort deportiert wurden, sowie allen Patienten, die in der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg der dezentralen „Euthanasie“ zum Opfer fielen und an Mangelernährung bzw. den Folgen von Verwahrlosung starben.

Die Tafeln wurden von Pflegeschülerinnen und Pflegeschülern der Schule für Pflegeberufe, Examensjahrgang 2015, gemeinsam mit der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg erstellt.

Weitere Informationen in der
„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg,
Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg,
Tel. 04131-6013000
www.pk.luenburg.de/gedenkstaette

Die Gedenkkanlage

Die Gedenkkanlage wurde am 25.8.2013 eingeweiht. Sie besteht aus einem Backsteinband aus gelben und roten Steinen in Anlehnung an die Gebäude der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg, der heutigen Psychiatrischen Klinik. Es wurden 297 rote Steine verlegt, einer für jedes auf dem Friedhof bestattete Kind. Ein Block von 37 gelben Steinen wurde für die Kinder gesetzt, von denen bisher Organ-Abgaben nach Hamburg belegt sind. Die Gedenkkanlage ist zugleich das Grab von zwölf Kindern, deren sterbliche Überreste im Rahmen der Einweihung beigesetzt wurden. Für sie ragen zwölf historische Steine von 1901, dem Baujahr der Anstalt, heraus.

Ein Grab für zwölf Kinder

In den Jahren 2006 und 2012 wurden im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf Gehirnschnitte von Kindern und Jugendlichen entdeckt, die in der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ ermordet wurden. Die Präparate wurden am 25.8.2013 dicht an den ursprünglichen Gräbern der Kinder im Beisein von Angehörigen bestattet. Bei den zwölf Kindern handelt es sich um:

Marianne Begemann (1929-1941)

Rosemarie Bode (1935-1942)

Waldemar Borcholte (1931-1942)

Friedrich Daps (1933-1942)

Heinrich Herold (1934-1942)

Elsa Knust (1928-1942)

Herta Ley (1930-1942)

Hans-Herbert Niehoff (1933-1942)

Helmut Quast (1930-1942)

Heinz Schäfer (1937-1942)

Eckart Willumeit (1928-1942)

Werner Wolters (1938-1942)



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Erhaltene Kindergräber

Die Gräber von Kindern, die in der „Kinderfachabteilung“ der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg Patient waren, wurden ab Mitte der 1970er-Jahre aufgelöst. Nur die Gräber von Dieter Lorenz, Berend Willem Hiemstra, Rosa Reinhard und Abraham Kamphuis sind erhalten geblieben. Abweichend vom Kriegsgräbergesetz 1952, durch das Gräber ausländischer Kinder nicht explizit geschützt wurden, hatte die Friedhofsverwaltung diese und zwei weitere Gräber 1954 bzw. 1957 auf die Kriegsgräberliste gesetzt.

Dieter Lorenz

Dieter Lorenz wurde als Kind deutscher Einwanderer am 26.2.1942 in Eindhoven in Holland geboren. Er hatte zwei ältere Brüder, Rolf und Helmut. Im September 1944 wurde das holländische Kinderheim evakuiert, in dem er zu dieser Zeit lebte. Seine Eltern wurden darüber nicht informiert und suchten ihn vergeblich. Er kam über Solingen und Hannover in ein Flüchtlingsheim in die Lüneburger „Hasenburg“. Dort wurde er als ein Kind mit einer Behinderung identifiziert und kam am 28.11.1944 in die „Kinderfachabteilung“. Nach nur zwei Wochen starb Dieter am 14.12.1944 offiziell an einer Lungenentzündung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde er ermordet. Akten legen nahe, dass man Pflegekosten sparen wollte.

Rosa Reinhard

Rosa Reinhard wurde am 8.1.1931 in Maastricht als Kind einer Sinti-Familie geboren. Mit neun Jahren bekam sie Diphtherie und wurde zwei Jahre im Krankenhaus in Hannover Nordstadt behandelt. Von

dort kam sie am 28.1.1942 in die Lüneburger „Kinderfachabteilung“, wo sie am 17.8.1942 offiziell an einer Lungenentzündung starb. Rosas Eltern erfuhren nie vom Schicksal ihrer Tochter.

Abraham Kamphuis

Abraham Kamphuis, geboren am 16.9.1932, war ein Kind holländischer Flüchtlinge. Er kam am 13.10.1944 aus dem Flüchtlingslager Godenstedt in die Lüneburger „Kinderfachabteilung“. Laut Unterlagen starb er mit zwölf Jahren am 15.6.1945 an Organschäden infolge von Unterernährung.

Berend Willem Hiemstra

Berend Hiemstra wurde am 20.5.1937 in Zupthen, Holland, geboren und starb am 2.10.1944 nach nur dreiwöchigem Aufenthalt in der „Kinderfachabteilung“. Er war mit seinen Eltern nach Amelinghausen bei Lüneburg geflüchtet. Die offizielle Todesursache lautete „angeborener Schwachsinn“.

Die „vergessenen Kinder“

Sieben Kindergräber wurden bei der Anlage der Kriegsgräberstätte 1975 nicht berücksichtigt:

Bernd Sabarosch (1944-1945, Holland) Luba Gorbatschuk (1943-1944, unbekannt)
Ilja Matziuk (1944-1945, unbekannt) Elisabeth van Molen (1943-1944, Holland)
Johann Peter Wolf (1932-1942, Holland) Uossy bzw. Kossi (...-1945, unbekannt)
Yvonne Mennen (1938-1944, Holland)

Die Gräber von Ilja Matziuk und Luba Gorbatschuk, zwei Mädchen von Zwangsarbeiterinnen, wurden 1975 überbettet, obwohl sie gemäß Ministerialerlass von 1966 geschützt waren. Elisabeth van Molens Grab ist zuletzt in der Kriegsgräberliste von 1958 erwähnt. Johann Peter Wolfs Grab ist noch 1975 bei der Planung der Kriegsgräberstätte einbezogen. Beide wurden nicht umgebettet.



Rolf, Dieter und Helmut Lorenz,
ca. Frühjahr 1942.
Privatbesitz Helmut (Hank) Lorenz.

Die Tafeln wurden von Auszubildenden der Schule für Pflegeberufe und der Krankenpflegeschule Lüneburg, Examensjahrgang 2016, gemeinsam mit der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg erstellt.

Weitere Informationen in der
„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg,
Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg,
Tel. 04131-6013000
www.pk.luenburg.de/gedenkstaette